

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 25

Artikel: Niewis vo-me-ne gäbige Chniächtli

Autor: Aellen, Hermann

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Niewis vo-me-ne gäbige Chniächtli.

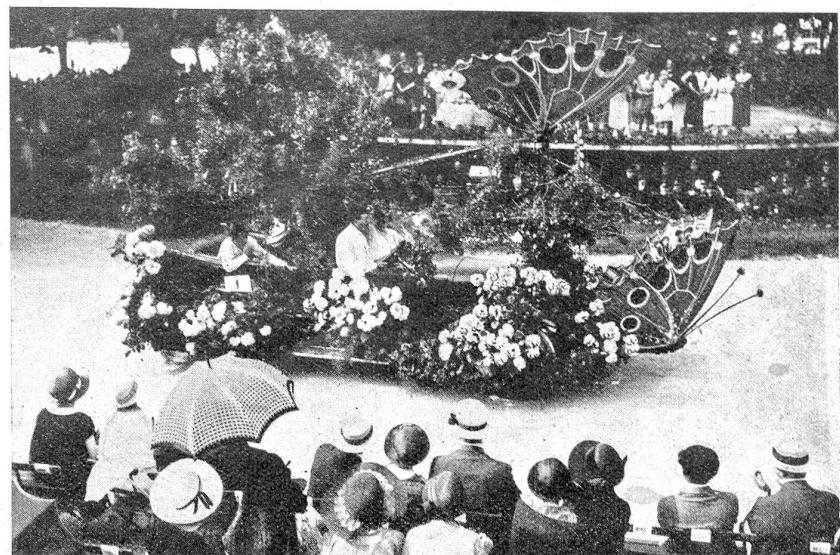
Es Geschichtli i dr Saanemundart vom Hermann Nellen.

Das gäbig Chniächtli wieri ds Fritzi Fleuti us dr Bissen (Bäuerlgemeinde in der Nähe von Gstaad) gsi. Mu het im nume ds Bissenfritzi gseit. Dr lezt Summer het es uf dr Hindere Schneit Bhufig u Triftig (Wohnföh genommen) gnoh u-n isch da Värgchniächtli gsi. Dr Tag dür isch es um ds Stafel (Sennhütte) umha gsissmet u=n=umha gfädmet (unruhig hin und her gehen) u z'prichte hets de da nüt gha. We de dr Meister n'am Mälche dr ganz Morge am Chieschessi ghantiert het, isch de nämlich üns Chniächtli ga Meist führe, holze oder Lische mäije. All Wuche einisch isch es och gäge Saane abhi gsahre mit de Chässlene, wo d'Wuche dür si ussem Chessi cho, u ds Värgroß het de-n-e Ladig Brot gha uehi z'schlittne. Isch e so ds Tagwärch vo ünsem Chniächtli gäbig grundet gsi, so wäri de nu ds Mälche cho am Abe u drnah dänk de o no z'Aesse. Das het mu o müesse zum Wärche rächne bi däm zeije Fleish wo's de albe gä het. Hingäge vertrybt mu (man verbreit), z'Chniächtli us dr Bissen heigi de nie öppa über ds Aesse u-n-über d'Meisterlüt ugret gredt, u das ischt im sälber z'gues cho, will de scho bim erste Märt z'Saane užna unsa Fritzel isch 'dinget worde für ne ungäbig höjje Lohn. Drzue het de es jieders Buremändi gwüft, das er e grusam gsprächige Burscht isch gsi u nu nid grad eine im erzelle vo Geschichtsline u Spässe het nahimöge. Numen ischt ünsa Chniächt nie vor em z'Machtasse zum prichte cho.

We de die Chüeleni us em Lager (setter Rasenplatz neben der Sennhütte) užna glöggelet u gfrässle hei, isch de ds Bissenchniächtli erwachet. Ei. Abe het er ömel du grad eis nüd wölle prichte. Ich weiß nid was im übers Läberli isch graagget gsi. Du fragt ne du dr Meister — es wieri sälber e gäbige u gsprächige Mändel gsi —:

„Hüt wolltst aber einisch nid z'prichten ansch'n. Isch dr öppen=eis ds Muulscharnier usgräffet oder hest e Pantoffelpapfe in Hals überho, daß e so muža (stumm) bisch?“

„Nid das i wükti, Meister“, het im ds Chniächtli zur Antwort 'gä. „Es isch mi nume=n-ei Chier gsi, ich heigi allwäg hüt z'trochne im Hals für no z'schwäze. Ich bi süst scho vo där tusigs Tröchni plageta gnue.“



Vom Blumenkorso am Narzissenfest in Montreux. „Schmetterlinge“ (2. Preis).

„Chast no-n-e Tropf Chiesmisch ha“, meint druf dr Meister.

„Si geit mr nid; dr Suuffunntigwy (Mundartbezeichnung im Saanerland für Bergfest) im Milchgade-n-äne wurdì mr d'Chuttle nid so glähig chiere wi dini Chiesmisch.“

„Es duucht mi“, git im dr Meister z'rugg, „die Värglust uf dr Schneit hiegi dr ds Hirni tröchnet, meh wa d'Chuttle u siderhär bisch mr es ungäbigs schlaus Chniächtli.“

„He nu, machet wi dr weit. Ich ha mi's Wärch hüt über Ort u ds Prichte mueß o 'zahlt si.“

„Zum große Lohn es großes Muul! Du chunst mr ungäbig, Chniächtli. Hingäge bin ich nid ungrade u mag dr ase=n-es Suuffunntigchüstli gönne.“

Drimt isch dr Meisterdür ds Milchgade-n-y u het e tolli Wyguttere em Chniächtli us de Tisch gestellt u däm hei scho d'Schmuzhaar gwagget.

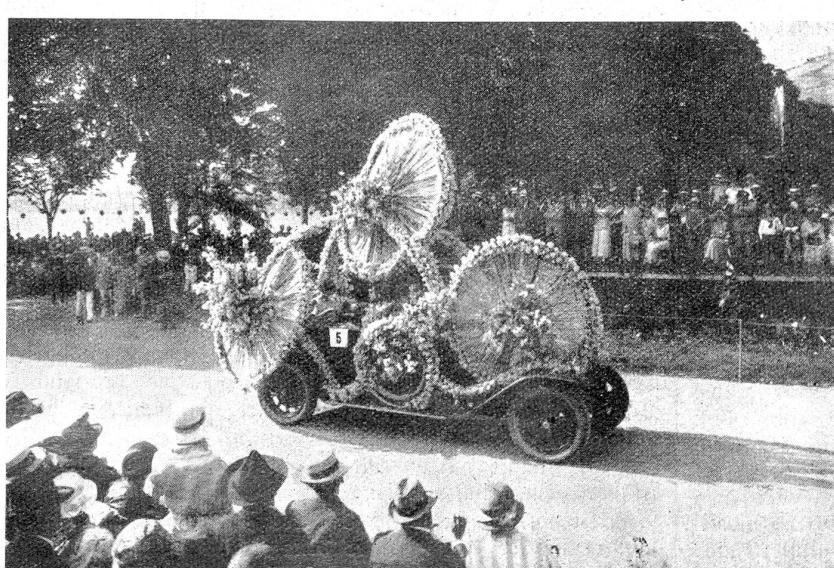
Du nimmt er du ansage e tolla Tropf vo däm wyße Waadtländer, chüstet es Wyli dran u schlücket ne abhi. Weder es het im no gar nüd pressiert mit spröchle, em Bissenfriket. Er rämpet (rutschet hin und her) sich no-n-e Schuž u chrazet sich mit den Garzere (Finger) hinder den Ohre, bis er du äntlige ase fürhadrückt:

„Ich trüwe geng, ich hätti sölle mi Tröchni verdrücke-n-u schwüge. Jeże bin ich vom Galge-n-uf ds Rad abha ghiet u-n=es het mi i d'Bizzange gno. Mu cha guet lache, we mu liber (libre, vom Französischen libre = frei) isch. Hesch du scho=n=es Süwli nid ghört 'geuisse, we mu=n-im dr Rinne i d'Mase zwingt?“

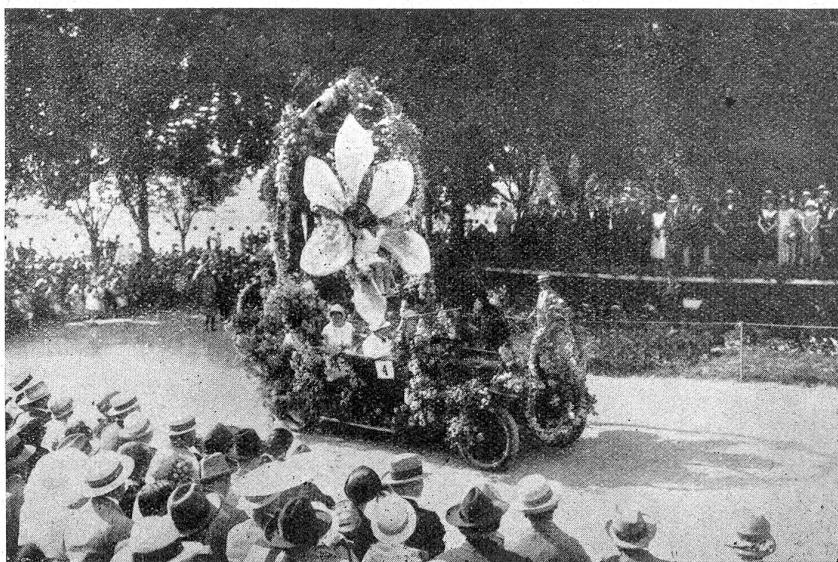
„Nu su 'geuß ömel afa=n-es mal, wenn du nid wit prichte“, meint dr Meister u=n-isch bi längem gleichiga worde.

Wo du ds Chniächtli gseh het, daß sich es Wätter z'fämmezieht u=n=es afaht um ds Stafel wäije, isch es du äntlige ase us sym Musloch fürha graagget u seit:

„Mu fötti nid meine, daß es z'Amerika äne so viel Alessla hätti, u wei doch de so gschidi Mändene si, da äne. Ömel ich wollti grad eis gugge, ob si mir wurdì ds Gleſeli verbiete. Ich ha's drmit grad eſo, wie mit de Gemſene. Laht mir die Tieri vor em Stafel la grase u säget mir, ich soll si ježe schieße. Ich hätti mi nid drfür, e settige Tieger z'si! Wo du nid mueßt warte u zahle (zielen) u=n=uf e Wildhüeter acht gä, isch ds Siegere



Vom Blumenkorso am Narzissenfest in Montreux. „Phantasie“.



Vom Blumenkorso am Narzissenfest in Montreux. „Anhänger“.

für mich us. „Z’ Amerika äne hätt ich allwäg z’triede gnuie, iede Tag e Doppelliter usen Tisch u-n-im Mage.“

Meint drufanhi dr Meister u-n-es het ne sei e chli g'lächeret:

„Frizi, Frizi, du redst guet um d’Egge umha u wolltist grad eis drmit säge:

U hie i de Flüehne isch guet läbe,
d’Gemseni springe nöd vergäbe!

E’sehsch mich öppa ds Tal embrn
Mit eme Geißbock g’lade si.

„He, was meinst, so es bitzeli Gämispfäffer wäri gar nöd ungäb zu däm Suuffsunntigwynli!“

Ds Bissenfrizi het enouwa da drufanhi nöd viel gwüsst z’säge. Hingäge isch es im, mu ha’s ja sinne, e so-n-es bitzeli warms ums Härzgrüebli worde u-n-es wieri du an-gänds g’schider gsi, däm Chniächtli sys Tiegerblut nöd no lenger z’chüzele.

Aentlige drüdt er du fürre u-n-es het im sei e chli g’wohlet wo-n-es dusse isch gsi:

„Mu ha ja de luege ob d’Büchse no e neuwiss chlepsi. Drosti wird-e-n-ich si ömel nöd lah. Daß dir mr de hin-gäge chönnet schwüge über die Sach, Meister! Dr Wild-hüeter het mr drum scho lang uszoga u-n-ich wott im nöd Vorbeerbleter verchause. Dir müest drum o no wüsse: ich ha däm Mändi — er isch tifiga (beweglich) wie-n-e Tiechle (Bergdohle) — scho-n-es paarmal dr Ringge dür d’Nase z’zoge u mich dran festghabe. Ich läbe no lang wohl dran, aber er enauwa nöd! Da bin ich ömel och en Chier im Ushärzis (Seitental im Saanerland, bekanntes Gemsrevier) inna de Gemseni nahe, i ha-n-e scho lang glusset (nachgestellt) gha u miner Auge si allwäg e so gueti gsi wi-n-en Wildhüeterli si Zeiß. Wo n-ich myn feisse Büchli lang gnue über all Grät n bi nahigräblet gsi — i ha drum sinner Weidpläzeni g’hemitt — isch es mr du grad vor d’Büchse galoppiert u-n-ich, nöd fuul, ha-n-ab ‘drüdt. Es het nume-n-e so g’chroset i de Flüehe u-n-i ha mi fast g’fürchtet, will ich drum gwüsst ha, daß mns Wildhüeterli de geng em Schuks nahigsprunge-n-isch, ds Schlüchjegerli z’gstelle. Ich ha drum mns Büchli glähig a de Beine z’sämmre bunge u-n-ubere Rügge gno. Poß tusig isch da ds Bissenfrizi gäge ds Arneitafel, wo n-ich dazumale Chniächtli bi gsi, gschehniet. Mens Gemsi hei du ase-n-es fürnähms Gliger (Lager) übercho: ich ha’s drum grad eis teuf i ds Fueter (Biehfutter, Heu) gsteckt. Geits le Halbstund chunt mns Mandeli u glusset gäge ds Stafel zue. Er het wohl gwüsst, daß ich im chönnet B’scheid gä über das Schieße i d’Arnesflühne obna. Wie-

n-ich mns Mändi gseh, ga-n-ich im entgäge, grüeze fründlich u büte-n-im es Chaheli Warms im Stafel a. Er wärdi wohl öppa-n-afe gnie-tiqs (müde) si, ha-n-ich g’macht u-n-im ver-schleikte (heimlich) hets mi glächeret. Es guets Härz ha-n-ich de enauwa, Meister. Me mueß gwüsst o Biduure ha mi emene Wildhüeter, wenn er däwäg vo Ähle chö mueß.

Was het das arm Mandeli anders wölle, als mi-n-Yladig a’znäh u-n-i ds Stafel inha ga z’lürve (ausruhen). Weder es het allivile umha glusset u-n-umhag’äuget u mi het wohl gseh, das im die Gschicht use Mage drückt. Mi Meister het rüijga g’ruehrt am Chessi u-n-ich ha dr Wildhüeter gfragt ob er’s strengs heigi u-n-ob er es Tröpfli Kiddle nähm!

Grad fuge möchti mr ne de nid! het er du erchennt, u-n-es wär’ im de scho aständig, mr würde-n-im säge ob mr vor churzem nid o ne Schuks im Arnegrat obna ghört heigi.

„Enauwa wohl“, hie mr im zum B’scheid ’gä. Es sigi dä Morge äbe-n-es alts Chuder-mandli für him Stafel, gäge Grat uhe u gwüsst heigi er e Büchse underem Rödi verstedti ghabe. Demel heigi er e so verdrückt u tuseme (furchtsam) ta. Mu hätti natürlisch nid fölle wüsse, daß er us d’Schlüchjagd gangi.

Poß tusig, isch us dä Bricht mns Wildhüeterli us-fahre! Wie das Mändi usggeh heigi, e wettige Rock es heigi a’ghabe, wie alt es öppa möchti gsi si u warum mr das nöd glähiger prichtet heige, het du dr Wildhüeter wölle wüsse. Wo dürhi mr’s heigi gseh schliche, ob gäge ds Wyttensbärghore fürha oder gäge-n-Arnegrat uehi. U-n-ob mr das Mändi scho meh gseh heigi. Mr hei-n-im B’scheid ’gä, so guet mr hei chönne, hei n-im no wölle-n-yshäliche, weder er isch du läbige worde gsi u-n-us u droh ghaset u mir hei glachet u bi längem ünsa Gämispfäffer fürha gno.“

„Ich trüwa (ich vermute) es wird das Sagemändli si gsi, vo däm du em Wildhüeter prichtet hesch“, lachet dr Meister. „Weisch, das Mändi, wo du einisch wöst am Chies-chessi um Mitternacht gseh ha hantiere.“

Drmit het er mit dem Chniächtli a’gstože u sy si no nes wili gäbig z’ämmehgöcklet u hei öppa-n-es Schlüefli vo däm süffige Suuffsunntigwynli versorget.

„So ha-n-ich also nöd ‘glöge“, meint du ds Chniächtli no, „ganzt gwüsst git’s dere Mandeli, wan am Chessi han-tiere z’Nacht. Röbis Hänsel, weisch dä wo Tiewes (Mat-thias) Taggis Rosi g’hüratet het, isch ömel o där Mynig gsi u betüret sich e so-n-es Mandeli gseh z’ha. U de isch es e so, daß ich enauwa ungäbigs Hauptwieg ha, u de verchiert mr sich de alls im Obergade, me mueß mr das z’guet tue, wenn ich em Wildhüeter fötti ubertah (Unrecht getan) ha.“

„Ja du bisch mr eina! Es git im ganze Amt Saane nume-n-ei settige Kärli wi du!“ lacht dr Meister u mi het im au im Feistere bi däm schlachte Tägel (Dellicht) wohl a’gseh, das er eigentlich nöd übel stolza isch gsi us si Chniächt.

Drwile hets z’vollmu verdachlets ghabe u d’Chüeleni hei nume no us dr Wyti vom ussere Läger nahe glöggelet. Dr Mond isch über die höijsste Tanne vo dr Hindere Schneit bi längem usfstige u-n-es het eim tuft, sys breite Gsicht sigi am lache.

Du nimmt du dr Meister dr Tägel u die usghölti Fläsche vom Tisch u seit:

„He nu, me mueß jiedem Mönch sy’s Chalberfreudeli lah, er isch de dest gäbiger drnah, gäll Chniächtli!“

Drmit hei si sich i ds Stubeli gmacht u si rüejig us d’Streuwi ga lige.